

Der Morgen

MONTAG, 5. MÄRZ 1990

Arno Esch und wir heute

Kürzlich ehrte die Rostocker Universität den Studenten Arno Esch, der 1950 von einem sowjetischen Militärgericht wegen angeblicher Spionage und illegaler Umtriebe zum Tode verurteilt und 1951 hingerichtet worden war. Esch war Liberaldemokrat, Prof. Dr. Ortleb, Vorsitzender der LDP, sprach Worte des Gedenkens, die wir nachfolgend auszugsweise veröffentlichen:

Eschs Nachdenken über den Liberalismus bewegte sich um die Kategorie Freiheit. Freiheit erschöpfte sich für ihn weder in Wirtschaftsfreiheit („freies Wirtschaften“ hielt er für eine Grundvoraussetzung menschlichen Handelns) noch in Parteienpluralismus und parlamentarischer Demokratie. Die Erfahrung des Faschismus und noch mehr die Politik der SED, die 1947/48 deutlich totalitären Charakter annahm, ließen Esch im Herbst 1948 formulieren, Kern der liberalen Freiheitsidee sei „die Forderung nach Sicherung der Menschenwürde“. Wirklich liberale Politik Ziele auf die Befreiung von allem, „was der Menschenwürde widerspricht - Freiheit von Not und Furcht“. Hieraus folgte für Esch 1. „radikale Sozialpolitik in der freien Wirtschaft“ bis hin „zum Recht auf Arbeit“, so Esch wörtlich, und einschließlich realer Gleichberechtigung (juristischer ohnehin) von Mann und Frau; 2. Überwindung na-

tionalstaatlichen Denkens und nationalstaatlicher Politik.

Für Esch stellte sich nach Faschismus und Zweitem Weltkrieg und angesichts des kalten Krieges die Frage (und sie war für ihn offensichtlich die Kardinalfrage seines Liberalismusverständnisses):

Bin ich zunächst Liberaler und dann Deutscher oder zuerst Angehöriger einer Nation und danach Liberaler?

Eschs Antwort: Zuerst bin ich Mensch, also Liberaler, woraus folge, daß man bemüht sein müsse, Weltbewußtsein zu gewinnen. Esch spricht allgemein vom Weltstaat und von Weltstaatspolitik und konkret vom geeinten Europa! Von daher wandte er sich gegen die Kultivierung von Nationalbewußtsein bekannter Art und gegen national-liberale Politik. Esch sah sich als einen der geistigen Führer des „radikal-demokratischen linken Flügels“ in der LDP. Er diskutierte mit einigen Freunden im Vorgriff auf die Zukunft (ohne Besatzungsmacht und nach Neugründung konservativer deutscher Parteien, wohin die National-Liberalen dann abwandern sollten) über die Bildung einer „Radikal-Sozialen Freiheitspartei“, was ihm vom sowjetischen Militärgericht als Vorbereitung zum Umsturz vorgeworfen wurde.

Esch war Pazifist aus tiefer Überzeugung, Er forderte das Recht auf

Kriegsdienstverweigerung als Programmpunkt der LDP. Esch war für Gewaltenteilung. Er schrieb: „Die Volksvertretung ist nicht das Volk, sondern ein Organ des Volkes“; der Volkswille könne und müsse auch durch andere Organe zum Ausdruck gebracht und vollzogen werden. Und Esch war für die „verfassungsmäßige Garantie ihrer (der Parteien) Existenz und Wirksamkeit“ als Ausgangspunkt für ein Parteiengesetz.

Warum schaltete die Besatzungsmacht einen 21jährigen Studenten auf so brutale Weise politisch aus? Zwei Erwägungen mögen die Sowjets angestellt haben:

1. Esch war nicht einfach „dagegen“. Er versuchte, eine Alternative zu entwickeln und theoretisch zu begründen.

Er war in den Augen und aus dem Verständnis der Besatzungsmacht und auch der SED, ein „Ideologe“ und daher besonders gefährlich, weil nicht politisch bestechlich wie „Pragmatiker“. 2. Der „Fall Esch“ (möglicherweise in Verbindung mit dem „Fall Stempel“ Generalsekretär der LDPD, verhaftet im Sommer 1950) sollte die Liberaldemokratische Partei disziplinieren und reif machen für das „Mehrparteiensystem“ in der DDR. Wir ehren Arno Esch und besinnen uns auf Liberaldemokraten, deren Kampf für Freiheit und Rechtsstaatlichkeit vergeblich schien, die aber dennoch ihrer Idee und ihrem politischen Anliegen treu blieben.